

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Prof. der Theologie, Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Rationabile obsequium. — Aus der Praxis für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Jungakademiker Exerzitien. — Die neue Pfarrkirche in Massagno.

Rationabile obsequium.

Wenn man einen Gedanken des Rationalisten Bauer variieren wollte, so könnte man die moderne Auffassung des katholischen Glaubens definieren als die feste Ueberzeugung von der Existenz dessen, was nicht existiert. Diese paradoxe Auffassung beruht auf der Tatsache, dass katholische und moderne Geistigkeit ihr Gedanken-gut auf recht verschiedenen Ebenen haben. Kants anthropozentrische Philosophie ist der Ausgangspunkt der modernen Geistigkeit, Autonomie des Intellektes ihr wissenschaftliches Dogma, Autonomie der Persönlichkeit ihr Sittenkanon. Ratlos steht die Moderne vor ihren eigenen Problemen; äussere Propaganda soll die innere Haltlosigkeit verbergen.

Es ist vor allem das Erkenntnisproblem, das dem Geistesleben des verflossenen Jahrhunderts seine Signatur aufgedrückt und nach verfehlten philosophischen Formulierungen auch auf theologische Boden sich destruktiv ausgewirkt hat, in neuester Zeit noch im Modernismus jeglicher Schattierung. So kann man erst jetzt rückwärtsblickend einigermaßen verstehen, was das Vatikanum und die nachfolgende Restauration der Scholastik durch Leo XIII. zu bedeuten hatten. Das Vatikanum hat die organische Einheit von Vernunft und Offenbarung, Glauben und Wissen, lehramtlich umschrieben. Damit waren für die Zukunft klare Richtlinien gezogen. Zwar wurde das reichbesetzte konziliare Arbeitsprogramm bekanntlich nur zum kleineren Teile aufgearbeitet. Die ergangenen Entscheidungen sind jedoch bedeutsam genug; sie haben wichtigste Fragen abschliessend beantwortet, die auch im Geistesleben von heute eine nicht geringe Rolle spielen. Vorliegende Arbeit will versuchen, einige Hauptgedanken des Konzils darzustellen, welche die katholische Geistigkeit grundlegend beeinflussen und ihre Strukturzusammenhänge erkennen lassen.

Es mag von Interesse sein, vorgängig die Arbeitsmethode des Konzils kurz zu streifen und damit die Genesis der lehramtlichen Entscheide aufzuzeigen. Das mag heute, wo die Stimmen über eine Wiederaufnahme

des Konzils sich mehren, von erhöhtem Interesse sein. Kompetenz und Unfehlbarkeit des allgemeinen Konzils werden hier als selbstverständlich vorausgesetzt. Beide sind eine evidente Deduktion aus der obersten Lehr- und Hirtengewalt, welche gemäss den evangelischen Urkunden der Gesamthierarchie zusteht.

Das Vatikanum hielt sich im Wesentlichen an das tridentinische Vorgehen. Die Verhandlungsgegenstände waren nach einer Umfrage beim Gesamtepiskopat der ganzen Welt festgesetzt worden. Der Papst hatte mehrere vorbereitende Kommissionen eingesetzt und erste Fachleute aller kirchlichen Disziplinen zur Mitarbeit berufen. Diese Kommissionen hatten die Vorschläge zu sichten, theologisch zu begutachten und zu begründen, sowie provisorisch die Entwürfe zu formulieren, welche dem Konzilsplenum vorgelegt werden sollten. Diese sogenannten Schemata legten in ihrem positiven Teile die geltende Kirchenlehre dar und belegten in den Canones die entgegengesetzten hauptsächlichsten Irrtümer mit dem Anathem. Die konziliare Debatte über diese Kommissionsentwürfe wickelte sich in den Generalkongregationen ab, wo jeder, der im Konzil Sitz und Stimme hatte, seine Bemerkungen und Abänderungsanträge machen konnte. Das Konzil wählte aus seinem Gremium eine eigene Kommission, „praelati theologi“ oder „deputatio fidei“ genannt, welche die beantragten Modifikationen (emendationes) diskutierte und begutachtete. Die Schlussnahme dieses bischöflichen Ausschusses wurde von dessen Präsident (relator, Kommissionsreferent) als Antrag vor das Plenum gebracht, das endgültig entschied. Waren so alle Anträge in der Spezialdebatte, die oft ein Schema gründlich modifizierten, bereinigt, so folgte in feierlicher Schluss-sitzung (sessio) die namentliche Abstimmung (durch „placet“ oder „non placet“) über den Definitionsentwurf, und der konziliare Entscheid wurde vom Papste approbiert und promulgiert. Wie man aus diesen summarischen Andeutungen ersehen kann, folgte die Arbeitsmethode des Konzils so ziemlich in analoger Weise den parlamentarischen Gepflogenheiten in legislativen Materien.

1. Offenbarung und natürliche Gotteserkenntnis.

Die am 24. April 1870 tagende dritte Sessio des vatikanischen Konzils befasste sich mit dem katholischen Glauben. Sie gliederte ihre Konstitution in vier Capita

und achtzehn Anatheme. Hier sollen die erkenntniskritischen Vorfragen hervorgehoben werden zu Offenbarung und Glauben. Wie einleitend schon angedeutet wurde, ist das Erkenntnisproblem die typische philosophische Hauptfrage des verflorenen Jahrhunderts. Die vatikanische Konstitution bedeutet daher die konziliare Auseinandersetzung mit den philosophischen Strömungen, die ihre Methoden und mehr als das, ihre Aufstellungen auch auf theologischen Boden übertrugen.

Bischof Gasser von Brixen hatte das Kommissionsreferat über die dogmatische Vorlage in diesem Abschnitte; er sollte sie im Plenum begründen und zu den Abänderungsanträgen Stellung nehmen. Bevor die Frage der Offenbarung zur Sprache kam, wurde die wichtige Vorfrage der natürlichen Gotteserkenntnis behandelt. Sie stand damals klar im Mittelpunkt der theologischen Diskussion und steht auch heute wiederum im Vordergrund. Je nach der allgemeinen erkenntniskritischen Position stellten sich die Systeme hier verschieden ein. Der philosophische Reigen der Gegner, angeführt vom Agnostizismus und beschlossen vom Fideismus, durchlief alle Möglichkeiten der Extreme; alle hatten jedoch auf verschiedenen Wegen das eine gleiche Ergebnis: die Gefährdung des Gottesglaubens in seinen Voraussetzungen. Die weittragenden Folgen kann niemand übersehen. Schon die französischen Enzyklopädisten hatten sich bemüht, die wissenschaftliche Grundlage der Religion zu untergraben und wurden darin von der deutschen kritischen Philosophie sekundiert. Deren höchste Konzession, das praktische Postulat der Existenz Gottes und einer moralischen Ordnung, schaltet doch klare, wissenschaftliche Gottesbeweise aus, und die Begründung von Religion und Moral hängt damit in der Luft.

Kurz, knapp und klar bezog das Vatikanum nach dem Vorgange der Schrift seine Stellung. Die konziliare Definition über die Gotteserkenntnis erweist sich nur als Spezialfall und Anwendung der allgemeinen Erkenntnisgrundsätze. Demgemäss definiert das Konzil die Möglichkeit, aus der empirischen Aussenwelt mit Sicherheit auf deren höchsten Urheber zu schliessen und die damit verbundene moralische Ordnung zu erkennen. Diese Möglichkeit steht jedem offen, der eine ratio humana sein eigen nennt. Man darf sie nicht mit der Forderung entwerten, als ob gewisse moralische Voraussetzungen und akzidentelle äusserliche Dispositionen dazu gehörten; das wäre gegen den klaren Wortlaut des Konzils, das mit weniger zufrieden ist. Es heisst die Tatsachen auf den Kopf stellen, wenn man Paulus darauf verpflichten will. Seine Ausführungen im Römerbrief (c. 1, 18 ff.) besagen doch in der offenbarsten Exegese nicht, dass die fehlende moralische Disposition zum Versagen der Gotteserkenntnis führte, sondern, dass die Heiden trotz der Gotteserkenntnis Gott den Kult versagten, und zur Strafe dafür (propter quod: v. 24, propterea: v. 26) dem Laster verfielen. Sunt inexcusabiles (v. 20). Der Weg zur Gotteserkenntnis ist Schluss vom Werk auf den Meister, von der Wirkung, auf die Ursache. Dass dieses der Sinn des Vatikanums sei, hat Pius X. im Antimodernisteneid und Pius XI.

in der Enzyklika „Studiorum duces“ vom 29. Juni 1923 authentisch erklärt. Mit dem vatikanischen Entschcheid wurde der Agnostizismus abgewiesen und seine späte Wiedergeburt im Modernismus zum Voraus als Wechselbalg gekennzeichnet. Aber auch der extreme Subjektivismus findet keine Gnade, der mit Gotteserkenntnis und pseudomystischen Erfahrungen zur Gotteserkenntnis vorstossen will. Die Kirche liebt klare Begriffe und lässt nicht unter dem Schlagworte „Intellektualismus“ wesentliche Voraussetzungen der Glaubensbegründung antasten. Wer die philosophischen Zeichen der Zeit zu deuten versteht, wird unschwer zeitgenössische Parallelen entdecken.

Die vatikanische Definition ist andererseits aber auch ein vertrauensvolles und klares Bekenntnis zu Vernunft und Wissenschaft, in dem sie auf rein natürlichem, rationalem Wege den Gottesbeweis geführt wissen will. Ohne die Rolle und den Einfluss des Unterrichtes und der Erziehung zu misskennen, hält doch das Konzil an der logischen Formulierung Tertullians fest: Nos definimus Deum primo natura cognoscendum, deinde doctrina recognoscendum; natura ex operibus, doctrina ex praedicationibus!

Aus dieser Vorfrage ergibt sich ohne weiteres, dass es auch für die Gotteserkenntnis, keine absolute Offenbarungsnotwendigkeit geben kann. Die Funktion der Offenbarung ist wesentlich Hilfsfunktion. Sie soll der gesamten Menschheit ein reiches Erbe religiöser und moralischer Kenntnisse auf durchaus gesicherter Grundlage vermitteln. Die Geschichte erweist die Tatsache, dass die sich selbst überlassene Menschheit nicht so weit kam, zufolge mannigfacher, auch selbstverschuldeter Behinderungsfaktoren. In diesem Lichte nimmt es sich eigenartig aus, wenn der moderne autonome Mensch die Offenbarung ablehnt, der doch die grössten geistigen und kulturellen Aufstiege zu danken sind.

Reussbühl.

Dr. phil. et theol. Alois Schenker.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Wie oft beichten?

In der liturgischen Zeitschrift „Lebe mit der Kirche“ 3. Jahrgang, Nr. 36 (Schriftleitung: Dr. P. Pius Parsch, Klosterneuburg) finde ich folgende merkwürdige Sätze:

„Es darf aber niemand der Lauigkeit geziehen werden, der immer seltener beichten geht. Ich kenne fromme und vollkommene Menschen, welche alle Viertel- oder Halbjahre zur Beichte kommen, dabei aber täglich das heilige Opfer mit dem Opfermahl feiern. — Wenn ich noch einen Rat geben sollte, so wäre es dieser: Verbindet das Beichten mit dem liturgischen Leben der Kirche! Beichtet an den vier Quatemberwochen. Wer es öfters tun will, an den Vigiltagen von grossen Festen, auch an den Apostelvigilien, besonders legt in der Fastenzeit eine gute Beicht ab.“

Diese Ansicht scheint mir doch zu weit gehend. Was sagen die theologisch gebildeten Leser dazu? Vielleicht ist ein Pastoralprofessor so gut und schafft hier Klärung.

Gewiss ist für den öfteren Empfang der hl. Kommunion nicht mehr verlangt, als das Freisein von schwerer Sünde und die reine Absicht. Gewiss ist strenge genommen nur einmalige Beichte im Jahre vorgeschrieben, wie auch nur einmalige Kommunion. Gewiss wäre mancher Beichtvater froh, wenn die frömmeren Gläubigen nicht gerade alle acht Tage ihn in Anspruch nähmen, wenigstens nicht gerade an Konkurstagen, wo doch die seltenen Gäste, die so leicht sich abschrecken lassen, vor allem berücksichtigt werden sollten.

Aber jetzt das Beichten gleich auf wenige Tage im Jahre beschränken, scheint mir zu weit gegangen. Die Gewissenskontrolle geht verloren, die doch bei den meisten Gläubigen gründlich nur bei der Beicht stattfindet und von einer systematischen Seelenführung kann kaum mehr die Rede sein. Man sollte auch jene nicht vergessen, für die es aus Gewissensgründen notwendig ist, häufig zu beichten. Wie schwer müsste es ihnen vorkommen, öfters das Bussakrament zu empfangen, wenn die frommen Christen so selten zur Beichte sich einfänden? Sie würden zu sehr auffallen.

Eine öftere Beicht, als der Verfasser jenes Artikels vorschlägt, scheint mir auch ganz im Sinne der Kirche zu liegen. Warum nur schreibt der c. 125 vor: „Die Ordinarien sollen sorgen, dass die Kleriker häufig das Bussakrament empfangen“? Und c. 1367, dass die Seminaristen wenigstens jede Woche beichten? Und c. 595, die Ordensobern sollen Sorge tragen, dass die Untergebenen wenigstens wöchentlich zur hl. Beichte gehen?

Für die Gewinnung vieler Ablassse ist nicht bloss Kommunion, sondern auch Beichte vorgeschrieben im Zusammenhang mit dem bestimmten Tage, bezw. mit dessen Oktav. Für jene, die ungefähr täglich kommunizieren, ist eigens bestimmt, sie können diese Ablassse ohne besondere Beichte gewinnen, wenn sie wenigstens zweimal im Monat das Bussakrament empfangen. — Zweimal im Monat: Mit diesen Worten scheint mir eine gewisse Norm gegeben für die praxis ecclesiae in Bezug auf die Frage: Wie oft beichten? S. M.

Totentafel.

Der Tod hat in den letzten Juliwochen reiche Ernte gehalten in den Reihen des schweizerischen Klerus.

Am 21. Juli starb am Stifte **Beromünster** der hochw. Chorherr und Custos **Anton Künzli**, von Ettiswil im Alter von 81 Jahren. Geboren am 2. Januar 1850 auf dem Bauernhofe Brestenegg als das älteste Kind einer zahlreichen Familie, gebildet an den Primarschulen seines Heimatortes, an der Sekundarschule zu Grosswangen, an der Stiftsschule von Münster und am Kollegium zu Schwyz, begann er seine theologischen Studien 1872 am damals berühmten Seminar zu Mainz und setzte sie fort an der theologischen Schule zu Luzern und am Priesterseminar zu Solothurn. Am 29. Juni 1876 wurde er zum Priester geweiht; im selben Jahr begann er sein seelsorgliches Wirken als Vikar von Hergiswil, doch wurde dasselbe schon nach zwei Jahren unterbrochen durch ein schweres Kehlkopfleiden, das infolge Ueberanstrengung in Mainz zum ersten Mal aufgetreten war und jetzt sich aufs neue geltend machte. Künzli war ein tüchtiger Musiker und

Sänger, die Schulung des Kirchenchores lag ihm sehr am Herzen. Aber nun half nur absolute Schonung und diese fand er als Kaplan an der einsamen Wallfahrtskirche im Hergiswald. Die vierthalb Jahre seines dortigen Aufenthaltes machten ihn wieder arbeitsfähig. 1881 konnte er die Kaplanei zu Root übernehmen, wo er an der Seite von Pfarrer Wyss 17 glückliche Jahre verlebte. Als indessen der Pfarrer 1898 auf einer Ferienreise im Berner Oberland durch einen Schlaganfall hinweggerafft wurde, kam die Frage der Nachfolge. Auf den Wunsch des Bischofs übernahm Künzli trotz seiner Bedenken die Bürde und trug sie bis zum Jahre 1919. Er war ein guter Hirt, stets auf das Wohl seiner Pfarrkinder besorgt; besonders rief er mehrere katholische Vereine ins Leben, so einen Arbeiter-, einen Arbeiterinnen- und einen Armenverein. 1919 nahm er die Wahl als Chorherr nach Münster an und erfüllte auch da mit grosser Treue seine Pflichten des Chorgebetes und der Sorge für den Gottesdienst, die ihm mit der Kustorei 1922 übertragen wurden. Anton Künzli war eine frohmütige Natur, gut gegen andere, aber etwas heftigen Temperamentes und darum leicht verletzt. Er konnte unter freudiger Teilnahme seiner Amtsbrüder und des Volkes am 29. Juni 1926 sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Aehnlich ist der Lebensgang des hochwürdigen Domherrn **Joseph Ignaz Lager** in Sitten. Er war geboren zu Münster im Oberwallis am 27. Juli 1853, studierte an den Kollegien von Brig und Sitten und am dortigen Priesterseminar. Am 27. April 1879 wurde er geweiht. Zwei Jahre amtierte er als Schulherr in Leuk, aber 1881 trat er in die Seelsorge über als Pfarrer von Reckingen und von 1889 bis 1906 als Pfarrer von Siders. Von 1906 bis 1914 leitete er das Priesterseminar zu Sitten, seit 1907 war er auch Domherr an der dortigen Kathedrale, wo ihm auch die Würden eines Grosskantors und Grossakristans übertragen wurden. Er starb hochgeachtet und betrauert am 24. Juli 1931.

Ein dritter Priestergreis ist in **Estavayer** hinübergegangen zur ewigen Ruhe: der hochw. Pfarresignat **Joseph Braillard**, von Saint-Martin, dort geboren im Jahre 1858. Seine Studien hatte er zu St. Maurice und im Seminar zu Freiburg gemacht. Am 25. Juli 1884 empfing er die Priesterweihe. Zwei Jahre arbeitete er im Weinberg des Herrn als Vikar von Chaux-de-Fonds, dann neun Jahre als Pfarrer von Rueyres-les-Prés und von 1895 bis 1927 als Pfarrer von Léchelles. Von Jugend auf an fleissige Arbeit gewohnt, überwand er durch Willensstärke die Schwierigkeiten, welche seine eher schwächliche Natur und die Mühsale seiner Stellung ihm bereiteten: jeden Sonntag hielt er auch in der ziemlich entfernten Kirche von Chandon ebenfalls Gottesdienst. Er war geschätzt wegen seiner Einfachheit und Pflichttreue und seinem offenen Sinn für alles, was das Heil der Seelen fördern konnte. 1927 zog er sich in das Altersasyl von Estavayer zurück, wo er am 22. Juli seine irdische Laufbahn schloss.

Etwas jünger waren zwei Priester aus der Diözese St. Gallen, die ebenfalls in den letzten Tagen von uns gingen: die hochw. Herren Pfarresignaten **Otto Hättenschwiller** und **Jakob Fritschi**.

Otto Hättenschwiller, ein Bruder von P. Joseph Hättenschwiller S. J. in Innsbruck und unseres verdienten

Generalsekretärs des Volksvereins, Dr. Alphons Hätenschwiller, war in Goldach geboren am 2. Juli 1867. Er hätte Lust gehabt dem Benediktinerorden beizutreten, doch erwies sich seine Gesundheit hiefür nicht als hinreichend stark. Doch feierte er in der Abtei Beuron sein erstes hl. Messopfer am 4. August 1895. Er versah darauf Kaplaneistellen in Flawil und Widnau, dann war er Pfarrer der neugegründeten Missionsstation Hombrechtikon im Kt. Zürich, Spiritual in Schänis, endlich Kaplan in Steinen bei Schwyz. Ueberall schätzte man seine liebevolle Art des Verkehrs mit den Gläubigen, besonders mit der Kinderwelt. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Johanneum, zu Neu-St. Johann im Toggenburg. Er war auch schriftstellerisch tätig. Seine kurzen, trefflichen Erbauungsschriften fanden weiteste Verbreitung und wurden vom Volke sehr gut aufgenommen. Er starb am 28. Juli im Krankenhause zu Uznach.

Jakob Fritschi, geboren 1887 in St. Gallen-Ost, 1911 zum Priester geweiht, wirkte segensreich als Kaplan zu Gossau, Pfarrer von Bichwil und Pfarrer zu Wallenstadt. Ein Nierenleiden zwang den eifrigen Priester in jungen Jahren, sich ins Notkerianum zu St. Gallen zurückzuziehen, wo er nach längerem Leiden am 25. Juli die Seele seinem Schöpfer zurückgab.

Ein dritter Priester aus dem Bistum St. Gallen ist vor kurzem in Poona bei Bombay nach einer reichen und langen Missionstätigkeit aus diesem Leben geschieden: der hochw. Jesuitenpater **Anton Bruder**, der dort 44 Jahre als Missionsoberer, und vom Ausbruch des Weltkrieges an bis 1923 auch als apostol. Administrator der Diözese Poona und der Erzdiözese Bombay alle seiner Kräfte einsetzte, als die deutschen Jesuiten und Bischöfe aus Indien verbannt wurden. Er starb im Alter von 83 Jahren.

Dr. F. S.

Priorin Aloysia Baumgartner O Pr., Wil. Am 30. Juli mittags starb die Oberin des Dominikanerinnenklosters zu St. Katharina in Wil, Priorin Aloysia Baumgartner, im einundachtzigsten Lebensjahre. Geboren am 8. April 1851, bürgerlich von Kirchberg, St. Gallen, verlebte sie ihre Jugendzeit in Wil, legte 1880, 10. Mai, im dortigen Frauenkloster die Ordensgelübde ab, betätigte sich zuerst als tüchtige Arbeitslehrerin an der Primarschule Wils bis zum Jahre 1904. In diesem Jahre wählte sie der Konvent zur Priorin oder Frau Mutter. Sie versah dieses Amt, vom Konvente alle sechs Jahre wiedergewählt, ununterbrochen bis zu ihrem Tode. Sie ist wohl die letzte Priorin von St. Katharina, bei der dieses möglich war, weil St. Katharina nach der Erklärung Bischof Essers O. Pr., der bei der Abfassung des CIC selbst mitwirkte, ein selbständiges Kloster ist, dessen bisherige Statuten ein Wiederwahl der Oberin gestatteten und die Wahl einer anderen nicht vorschrieben.

Es war ihr vergönnt, eine schöne und fortwährende Weiterentwicklung des Klosters und seiner Wirksamkeit zu erleben. Sie hat das Ihrige in reichem Masse dazu beigetragen. Seit 1808 besorgen die Frauen von St. Katharina den gesamten Primarschulunterricht in Wil und den Sekundar- oder Realschulunterricht für die Mädchen an ihrem privaten Institute. Die neugewählte Priorin erwies sich nicht nur als tüchtige Arbeitslehrerin, sondern auch

als tatkräftige und verständnisvolle Leiterin und Oberin des klösterlichen Lehrpersonals. Klein von Körpergestalt imponierte sie durch ihren klaren Verstand, ihr weitherziges Urteil und ihre unbeirrte Geradheit, verbunden mit der beneidenswerten Gabe, niemand durch unhöfliches und schroffes Wesen und Benehmen zu beleidigen. Behörden und Private, Geistliche und Weltliche waren stets hochbefriedigt von dem angenehmen amtlichen wie privaten Verkehr mit ihr. Unermüdet sann sie auf die Förderung des Schulunterrichtes durch tüchtiges, pflichtgetreues Lehrpersonal und verständige, einwandfreie Pädagogik. Für den blühenden Stand der Wiler Mädchenschulen hat sie ein Grosses beigetragen und geleistet. Gleiche Sorge wandte sie dem Sekundar- und Haushaltungsschulunterricht zu. Schwierigkeiten haben ihr kaum je die ruhige Auffassung und Ueberlegung getrübt. Marksteine von bleibender Bedeutung in ihrer Amtsverwaltung sind der Neubau des Institutes, die bauliche Erweiterung des Klostergebäudes mit umfassendem innerem Ausbau und die Regelung der Realschulangelegenheit mit der Gemeinde Wil.

Ihren Mitschwestern war sie durch alle die Jahre hindurch eine treubesorgte und liebevolle Mutter voll natürlicher Güte und gesunder asketischer Richtung. Vor Jahresfrist beging sie ihr fünfzigjähriges Professjubiläum, mit dem der Konvent den siebenhundertjährigen Gedenktag der Klostergründung verband (1228—1928), dessen Erinnerung eine von einer Konventualin gediegen abgefasste und buchtechnisch hübsch ausgestattete Festschrift lebendig erhält. Trotz aller schönen Erfolge begleiteten sie die grösste persönliche Einfachheit und Bescheidenheit in ihrem Auftreten und im Verkehr mit jedermann auf ihrem ganzen Lebenswege. Alle wichtigen Angelegenheiten des Klosters besprach sie, ohne auf ihre Selbständigkeit zu verzichten, mit dem «Herrn», das heisst mit dem Hausgeistlichen des Klosters, indem sie meinte, wie sie versicherte, sie hätte den Segen Gottes nicht, wenn sie das nicht tun würde. Arbeitskräftig bis drei Tage vor ihrem Tode beschloss die unermüdetlich Tätige ihr segensvolles Leben und Wirken in Vereinigung mit Gott, dem sie immer treu gedient. Sie hat nicht bloss für das stille klösterliche Leben innerhalb der Klostermauern von St. Katharina, sondern auch für die Oeffentlichkeit der Stadtgemeinde Wil Grosses und Erspriessliches geleistet. Alle, die sie gekannt und die ihre Tüchtigkeit und Güte gesehen und erfahren haben, werden ihr Andenken segnen.

R. I. P.

Dr. P. I. Hess.

Kirchen-Chronik.

Auffallende Heilung in Einsiedeln. Das „Giornale del Popolo“ berichtet von einer auffallenden Heilung einer Fräulein Virginia Margherita Lamberti von Brissago anlässlich der Tessiner Diözesanwallfahrt nach Maria Einsiedeln am 20. und 21. Juni dieses Jahres. Fräulein Lamberti hatte schon längere Zeit schwere Krankheitsanfälle, weilte drei Monate im Spital von Locarno und konnte kaum Speise behalten. Sie genoss nur etwas Früchte, alles andere erregte Brechreiz. Die Reise nach Einsiedeln war für sie äusserst mühsam.

Sonntag den 21. Juni konnte sie in der Wallfahrtskirche ihre Andacht verrichten. Beim nachherigen Frühstück im Hotel Pilgerhof fühlte sie sich ganz wohl und konnte auch bei der Rückkehr in die Heimat ohne Schwierigkeit Speise zu sich nehmen. Jetzt ist sie nach ärztlichem Zeugnis vollständig geheilt und arbeitsfähig, ohne dass die geringsten Spuren der frühern Krankheit sich wieder gezeigt haben.

Ein Handbuch gegen den Katholizismus. Ein sovietistischer Verlag in Moskau hat ein Buch über den Vatikan und den Papst herausgegeben, das in verschiedene europäische Sprachen übersetzt werden soll, um als Handbuch gegen den Katholizismus in Europa und Amerika zu dienen. Das Buch ist in erster Linie für die Agitatoren bestimmt und wird Mittel zur antireligiösen Propaganda unter den Kindern und der heranwachsenden Jugend sein.

Schweizerischer Ignatianischer Männerbund.

In seiner Generalversammlung vom 26. Juli in St. Gallen konnte der Schweizer Ignatianische Männerbund sein 25 jähriges Bestehen feiern. Der Verband zählt gegenwärtig 40 Sektionen mit annähernd 4000 Mitgliedern. An der Jubiläumsfeier sprach unter andern Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler über: „Exerzitien und katholische Aktion“.

Die erste Verleihung akademischer Grade an der katholischen Universität in Peking. An der von Benediktinern geleiteten Universität zu Peking wurden am 27. Juni zum ersten mal die akademischen Grade verliehen. Ausser den kirchlichen Behörden wohnten der Veranstaltung auch der Direktor des öffentlichen Unterrichtes in Peking, viele andere chinesische Beamte und Mitglieder des diplomatischen Korps bei. In verschiedenen Ansprachen wurde die Bedeutung der Benediktiner Hochschule in China in Worten voller Anerkennung hervorgehoben.

J. M.

Rezensionen.

Der heilige Pfarrer von Ars, von H. Ghéon, übersetzt von P. Friedrich Ziegler O. S. B. Verlag: Benziger, Einsiedeln.

Der selige Peter Julian Eymard, von einem Religiösen des Allerheiligsten Sakramentes. Verlag: Emanuel, Buchs (Schweiz).

Lebensbilder zweier heiligmässiger Priester, deren segensreiches Wirken ein Menschenalter vor uns begonnen und heute noch so vorbildlich nachwirkt. Wie waren es Priester nach dem Herzen Gottes. Sie führen jeden Priester vor den Tabernakel und zeigen ihm die Quelle der priesterlichen Heiligkeit und Kraft. Opferseelen waren es, die seit den Tagen der Jugend um ihren Beruf schwer kämpfen mussten und diesen Kampf nicht erlahmen liessen auf ihrem spätern Arbeitsfeld. Jeder Priester wird darum mit grossem Nutzen besonders in dornenvollen Stunden zu diesen Büchern greifen und sich bewusst werden: Priester sein heisst Opfer sein, wie unser Hohepriester Jesus Christus auf dem Kreuzweg nach Kalvaria.

-b-

P. Maurus Carnot, Wo die Bündnertanen rauschen. 250 Seiten. **Die Geschichte des Jörg Jenatsch.** 260 Seiten. Verlag: Benziger & Cie., Einsiedeln.

Zwei Heimatbücher des bekannten Schweizer-Schriftstellers. Das erste Buch enthält drei seiner besten Erzählungen: Das Fräulein von Zerne; Der Kaplan

von Selva; Der wilde Mann. Er lässt uns erleben, wie anno 1450 die freien Bauern und Adeligen der drei Bünde sich zu einem grossen Gemeinwesen zusammenschlossen und fortan den Namen Graubünden führen; wie dieser Bund im Schwabenkrieg 1499 mit Hilfe der Eidgenossen seine Unabhängigkeit vom Reiche erkämpfte und in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurde. Die Geschichte ist gleichsam den Bündnertanen abgelautet und zeigt darum die herbe Unmittelbarkeit des heimatlichen Bodens in schlichter Schönheit. — Im zweiten Buche führt der Verfasser uns vor Augen die Unruhen des Bündnerlandes in einer Sprache, die schäumt und blitzt. Das Leben des Helden ist ein donnerndes Erdbeben. Ereignisse und Personen drängen sich in Wucht und Wut aufeinander. Jenatsch erscheint als echter Engadiner, nicht ohne Makel, aber religiös. Die Geschichte ist mit ihrem einzigartigen Gepräge vollständig unabhängig von C. F. Meyers Jürg Jenatsch.

-b-

Jungakademiker-Exerzitien.

(Eing.) Vom Dienstag Abend den 29. September bis Samstag Morgen den 3. Oktober werden unter dem Protektorate des Zentralkomitees des Schweizerischen Studentenvereins im Priesterseminar zu Luzern geschlossene Exerzitien für Jungakademiker stattfinden. Sie stehen unter der bewährten Leitung von hochw. Herrn Dr. R. Gutzwiller, Studentenseelsorger aus Zürich. Das löbliche Priesterseminar bürgt für ausgezeichnete Kost und Logis (Einzelzimmer). Als Pensionspreis erhebt es für die ganze Dauer der Exerzitien den bescheidenen Betrag von Fr. 20.--. Es ist zu erwarten, dass die Jungakademiker recht zahlreich diese günstige Gelegenheit religiöser Vertiefung und Verinnerlichung benützen werden.

Anmeldungen sind bis spätestens Samstag, den 19. September an Zollet Albert, theol. „Erika“ Baar (Zug) zu richten.

Die neue Pfarrkirche in Massagno.

Am Nachmittag des 29. Juni hat Monsignore Aurelio Bacciarini, Apostolischer Administrator des Tessin, im Beisein der kirchlichen und weltlichen Gemeindebehörden und einer grossen Volksmenge die schöne und eindrucksvolle Zeremonie der Grundsteinsegnung und Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche von Massagno vollzogen. In der Notkirche Madonna della Salute wandte er sich in einer warmen Ansprache an das Volk und beglückwünschte die geistlichen und weltlichen Behörden und die Gläubigen, dass sie durch ihr einträchtiges Zusammenwirken in wenig mehr als zwei Jahren den Beginn der Arbeiten an der neuen, absolut notwendigen Pfarrkirche ermöglicht haben. Die alte hübsche, kleine Kirche der hl. Lucia ist schon zerstört behufs Verbreiterung der Kantonsstrasse und in wenigen Tagen wird auch der gefällige Glockenturm niedergelegt werden.

Die neue Kirche erhebt sich rasch in schöner Lage nach dem Plane des jungen Architekten Giacomo Alberti, der bei der Preisbewerbung unter 16 Bewerbern den ersten Preis davongetragen hat. Die Kirche zeigt romanisch-lombardischen Stil mit den angemessenen Anpassungen an die moderne Kunst. Sie hat 40 Meter Länge, 16 Meter Breite und 22 Meter Höhe und ist einschiffig. Der Bau findet allgemeine Anerkennung.

Wenn jemand an die Kirche einen Beitrag leisten will — solche Gaben werden gern angenommen, weil ein grosses Bedürfnis darnach vorhanden ist — so bediene er sich des Postcheck-Kontos XI a 1633. Man hofft, dass die neue Kirche bis Ende Oktober unter Dach sein wird.

Dr. F. S.

Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlung des Luz. Kant. Verbandes des S. K. F. (Mitg.) Im Verlaufe des September können Volontärstellen in Institute, die seit Jahren, Töchter im Alter von 15—18 Jahren aufnehmen, wieder neu besetzt werden. Möglichst baldige Anmeldung ist notwendig. Auskunft gibt obige Stelle, wo auch Prospekte zu beziehen sind. (s. Inserat).

Kollegium St. Karl, Pruntrut. Im äussersten Zipfel der Nordwestschweiz wächst aus recht bescheidenen Anfängen ein katholisches Kollegium heran, das auch in der deutschen Schweiz einige Aufmerksamkeit verdient. Im

abgelaufenen Schuljahr war es von 158 Schülern besucht. Neben 132 Jurassiern in den Gymnasial-, Real- und Handelsklassen, zählte es auch 25 Deutschschweizer, die sich dort im Spezialkurs für deutsche Schüler gediegene Kenntnisse der französischen Sprache und der Handelsfächer holten.

Bedeutende Neubauten, zum Teil vollendet und zum Teil in Arbeit, ermöglichen der Anstalt die Vollendung der Lycealkurse und bieten in Zukunft den Zöglingen ein Heim, das auch den Ansprüchen der heutigen Zeit entspricht. Die Leitung liegt in den bewährten Händen der Chorherren von St. Maurice, Wallis, und steht unter der Oberaufsicht der Diözesanbehörde von Basel.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand
Oltén

Klosterplatz Teleph. 7.39
Bilder, Gebetbücher, Bildchen, Rosenkränze. Hänge- und Stehkreuze, Statuen in allen Grössen.
Kommissionsweise, Belieferung von Pfarrmissionen, Spezialpreis e

Kirchl. Kunst-Werkstätte
Bau- und Möbelschreinerei
PAUL STICH
Kleiniützel

(Solothurn) Telephon 22
empfiehlt sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Chor- und Beichtstühle, Bestuhlungen, Portale, etc.

Welcher Pfarrer

wüsste für einen Theologiestud aus dem Berner Jura ein Plätzchen, wo er 5—6 Wochen in den Ferien weilen könnte, um deutsch zu lernen?

Auskunft erteilt das Pfarramt Boncourt J. B.

A
R
S
P
R
O
D
E
O

ALLES
FÜR
KIRCHE
UND
PRIESTER
STRÄSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF

WEYSTR. 11. STADTHOFSTR. 15
LINKS BEI DER HOKIRCHE
TELEPHON 33.18



MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung.** — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903



Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchentepiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Heilig-Gräber für Ostern

Krippen für Weihnachten

Altäre für Fronleichnam

Gemälde für alle Zwecke

Restaurieren und Umändern alter, bestehender Werke

Florin Müller, Näfels
Atelier für kunstgewerbbl. Malerei

Viele erstklassige Zeugnisse.
Skizzen, Modelle u. Offerten zu Diensten.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **Kirchenzeitung,**

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beedigte Messweinflieferanten

Das katholische Reisehandbuch

1931

der einzige Kurzeitführer für Katholiken
Preis Fr. 2.50. Bezug durch:

ITER, Schweiz. kath. Reise- und Verkehrs-Verein

Waldstätterstrasse 14, LUZERN



Venerabili clero

Vinum de vite merrum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Karthauser-Bucher
Schlossberg Luzern

Solider Mann, gesetzten Alters, vertraut mit allen Maschinen der Schreinerei, der auch als Hilfsschlosser und Gärtnergehilfe sich betätigen kann sucht Stelle als

Sakristan

Referenzen zu Diensten. Adresse unter C. H. 474 bei der Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.



Haushälterin

sucht Stelle zu geistl. Herrn, wenn möglich in Kaplanei.
Offert. an **H. H. Kaplan Seiler, Weinfelden.** Tel. 3.76.

Goll & Cie.

Orgelbaugeschäft
Aktiengesellschaft

LUZERN

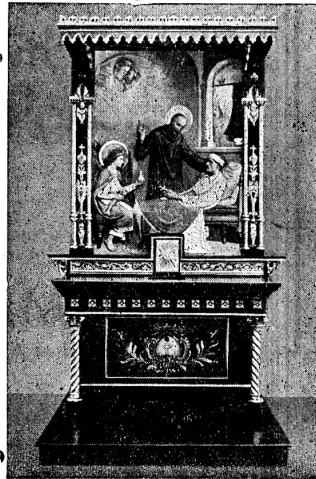
im Schweizerischen Handelsregister
eingetragene

Fortsetzung
der durch Fried. Haas anno
1838 gegründeten
und durch Friedrich Goll sen
anno 1867

weitergeführten Orgelbaufirma

empfiehlt sich für
alle ins Orgelbaufach
einschlagenden Arbeiten wie
Neubauten, Umbauten,
Stimmungen Motoreinrichtungen

● Harmoniums ●
Telephon 33.92.



Altar ausgeführt für die Kapelle der
Apotheke des Vatikans, Rom 1929.

Christian Delago

Kirchliche Kunst-Anstalt

Haus Madonna

Ortisei / Gröden

Provinz Bozen (Italien)

Empfiehlt sich dem hochwürdigen Klerus bei Anschaffung
von Heiligenstatuen, Krippen, Kreuzwegen, Altären, etc.
allen Kirchen-Einrichtungen aus Holz, in allen Stil-Arten.

Anfertigung in eigener Werkstätte
unter meiner Leitung und Mitarbeit.

Prospekte, Zeichnungen, Photographien
und Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Hoflieferant Sr. Heiligkeit Papst Pius XI.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder

dazu
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfass-
licher Methode durch brieflichen

Fern-Unterricht

mit Aufgaben-Korrektur.
Erfolg garantiert. 1000 Referenz

Spezialschule für Englisch
"Rapid" in Luzern Nr. 133
Prospekte gegen Rückporto.

Im September können sehr gute,
bestempfohlene

Volontärstellen

für Töchter in franz. Institute neu
besetzt werden. Nähere Angaben
und Prospekte erhältlich bei der
Berufsberatungsstelle des
kath. Frauenbundes, Mariahilf. 9,
Luzern. Tel. 23.36 P 36353 Lz.

Der Sommer

die beste und billigste Zeit für
Kirchenfenster neu und Reparaturen
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Telephon 32316, Zürich 3

Haushälterin

in Haus- und Gartenarbeit bewandert,
sucht Stelle zu einem hochwürdigen
geistlichen Herrn. Zeugnis zu Diensten.
Adresse bei der Expedition unter B. M.
469 zu erfragen.

Arbeitsame, brave Tochter

sucht Stelle in geistliches Haus,
neben Haushälterin. Zeugnis zu
Diensten. Eintritt nach Belieben.
Anfragen unter B. X. 473 bei der
Exped. der Schweiz. Kirchenztg.

Müller - Iten

Basel, Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche
Metallwaren, Leinen,
Teppiche.

Sie kennen
mich doch?



Ich bin das Kräutermannli auf dem Umichlag von

Warrer Rünzle's

Wolfskalender

für 1932

Gewiß haben auch Sie mich sehnlichst erwartet. Ich bin jetzt in
allen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu haben. Sie wissen
doch: Ich bringe eine reiche Fülle neuer Rezepte und Rat schläge für
Gesunde u. Kranke. Sie finden keinen besseren Ratgeber. Daneben
finden Sie alles was Sie von einem guten Kalender erwarten
dürfen: schöne Erzählungen, viel gesunden Wits und viele Bilder.

Fr. 1.20

In allen Buch- oder Schreibwarenhandlungen oder vom
Verlag Otto Walter A.-G., Olten



Emil Schäfer

Glasmaler

B a s e l

Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Wachswaren-Fabrik Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen.

EWIGLICHTÖL „Aeterna“, ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Weihrauch la. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad“ in jeder Grösse.

Marmor- und Granitwerke

GERODETTI & CO. AG. A A R A U

Marmor - Arbeiten
für Kirchenbauten
Bildhauer - Atelier,

Denkmäler

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Kirchen-Heizungen

erstellen

Moeri & Cie. Luzern

Elektrische Kirchenglockenantriebe

mit oder ohne automatische Turmuhrsteuerung, liefert in bestbewährter Ausführung nach eigenem System

CARL MAIER & CIE.

Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen
SCHAFFHAUSEN

KOLLEGIUM ST. KARL, PORRENTROY

FRANZÖSISCHES GYMNASIUM — REAL- UND HANDLS-KURSE
SPEZIALKURSE FÜR SCHÜLER DEUTSCHER SPRACHE
BEGINN DES WINTER-SEMESTERS: 30. SEPTEMBER.
AUSKUNFT ERTEILT P 3808 P DIE DIREKTION.

Hans Knell, Ing., Meilen



Läutwerke

für

Kirchenglocken

Elektrische Glockenantriebe
jeder Art

Reparaturen und Instandstellen aller Läutemaschinen - Systeme.
Automatische Zeitschalter für selbsttätiges Tagesläuten.
Klöppelfangapparate.

Kostenvorschläge und Besuche unverbindlich.

Kirchen- Bronzen

Leuchter, Altarnischen,
Weihwasserständer u.
Behälter, Opferstöcke,
Kommunionbänke und
Brüstungsgeländer in
Bronze und Eisen. Zifferblätter, Zeiger etc.

Projekte u. Kostenvorschläge unverbindlich

B. A. G. Bronzewarene - Turgi
Fabrik A. - G. Turgi